

Ratschky, Joseph Franz: O Weib, das die Milde des Himmels mir gab (1783)

1 O Weib, das die Milde des Himmels mir gab,
2 Ach! trockne die thauenden Thränen dir ab!
3 Lass ab, o Margrethe, zu trauern!
4 Nie weiche der Segen des Himmels von dir!
5 Sey glücklich! Mich rufet das Kriegespanier
6 Vor Kiow's unbändige Mauern.

7 Denn sieh da! es fertigte Boleslaw's Hand
8 Ein königlich Aufgebot rings durch das Land:
9 »ihr meine getreuen Vasallen!
10 Lang trotzt schon der weibische Russe der Macht
11 Des polischen Säbels. Ihr Tapfern, erwacht,
12 Als Rächer in's Schlachtfeld zu wallen!

13 Wer feig sich dem Wassengerümmel entzieht,
14 Der rühme sich förder nicht aus dem Geblüt
15 Der edlen Piasten zu sprossen!«
16 Nun sprich, o du Theuerste, die ich erkor,
17 Mein Ehbett zu theilen, war jemals mein Ohr
18 Dem Rufe der Ehre geschlossen?

19 Es fasse, statt Waffen, der üppige Gauch
20 Nach weichlich erzogener Völker Gebrauch
21 Des Weibes wollüstige Lenden!
22 Und wär' er mein König, ich trotzte dem Knecht
23 Mit bitterer Lache. Mein Heldengeschlecht
24 Soll knechtische Feigheit nicht schänden.

25 Erfährst du, Margrethe, das bange Gerücht:
26 Dein Mann sey gefallen, so säume ja nicht,
27 Durch Beten und Fasten die Sünden
28 Des Todten zu tilgen! Doch komm' ich zurück,
29 So lass mich, Geliebte, mit freudigem Blick

30 Treu, wacker und redlich dich finden!

31 So sagte Graf Niklas von Zambozin, schwang
32 Sich hastig zu Pferd, dass die Rüstung erklang,
33 Und drückte der wiehernden Mähre
34 Den Sporn in den Leib; denn es flammte sein Muth,
35 Im Kampfe zu wagen sein ritterlich Blut
36 Bey Boleslaw's tapferem Heere.

37 Die Gräfinn flog schnell nun den Söller hinan:
38 Das Flimmern der Waffen verrieth ihr die Bahn
39 Des lieben, des traulichen Gatten.
40 Noch blinkte der Helm durch die Blätter, doch bald
41 Verbarg ihn das Dickicht im tieferen Wald
42 In düstre verschlingende Schatten.

43 Nun konnte Margrethe dem drängenden Schmerz
44 Nicht länger mehr wehren: es bricht ihr das Herz,
45 Die rosigen Wangen erbleichen.
46 Sie wanket lautschluchzend die Treppe hinab;
47 Ach! aber ihr Schlafgemach scheint ihr dem Grab,
48 Ihr Ehbett dem Sarge zu gleichen.

49 Bereit zu entsagen dem nichtigen Tand
50 Der Freuden, ergreift sie das Büssergewand
51 Statt gräflichen Schmucks und den Psalter
52 Und Rosenkranz statt der hellglänzenden Schnur
53 Von Perlen. So beyspiellos liebte man nur
54 Im patriarchalischen Alter.

55 Indess zog Margrethens erlauchter Gemahl
56 Mit Boleslaw fern schon vom lieblichen Thal
57 Der Heimath auf feindlicher Erde.
58 Ein Wirbel von Staub, der dem Boden entquoll,
59 Umhüllte den Heerzug, und fürchterlich scholl

- 60 Das Stampfen und Schnauben der Pferde.
- 61 Erbarmungslos düngten, von Rachgier entbrannt,
62 Die Polen mit Blute das russische Land,
63 Ermordeten oder verscheuchten
64 Das Landvolk, und stürzten in Trümmer und Staub
65 Manch trotziges Schloss, bis sie endlich, mit Raub
66 Beladen, itzt Kiow erreichten.
- 67 Nun klangen die Zinken: nun tönte das Horn.
68 Wie spielende Winde das wallende Korn
69 Bald hiehin, bald dahin bewegen,
70 So sieht, als der Vortrab dem Dnieper sich naht,
71 Man fernhin am Ufer die eiserne Saat
72 Der polischen Lanzen sich regen.
- 73 Drey Tage lang lagen nun Wurfspiess und Speer
74 Friedfertig im Gras: doch als Boleslaw's Heer
75 Der labenden Ruhe gepflogen,
76 Begann mit der Frühe des Morgens der Sturm:
77 Wild strömten die Polen zum westlichen Thurm
78 Der Mauer gleich stürmischen Wogen.
- 79 Ein fürchterlich Schreyen erfüllt die Luft.
80 Zwar öffnet der Widder sich Kluft schon an Kluft
81 Im Walle, zwar strotzen die Sprossen
82 Der Leitern von Helden: doch löwenhaft ficht
83 Der Städter. Es fliegen die Pfeile so dicht
84 Herab von den Mauern, wie Schlossen.
- 85 Als Boleslaw's Auge den Graben entlang
86 Die Schichten von Körpern betrachtete, drang
87 Das Missgeschick seiner Schwadronen
88 Ihm bitter zu Herzen: er konnte die Noth
89 Der Seinen nicht förder mehr sehn, und gebot,

- 90 So wackeren Blutes zu schonen.
- 91 Schon wähnten die Städter sich frey: schon umlaubt
92 Die festliche Krone des Siegers ihr Haupt.
93 Doch träufelnd vom Gifte der Hyder,
94 Naht plötzlich die länderentvölkernde Pest
95 Mit tödtlichem Athem aus Süden, und lässt
96 Ergrimmt sich auf Kiow hernieder.
- 97 Rings wüthet der Tod: das gefrässige Grab
98 Schlingt zahllose Haufen von Körpern hinab.
99 Die Lebenden wanken wie Leichen
100 Hohläugig und bleich durch die Strassen dahin:
101 Dem Aufenthalt irrender Kobolde schien
102 Das einsame Kiow zu gleichen.
- 103 Bang sandte die Stadt nun vor Boleslaw's Zelt
104 Den Herold des Friedens: glorwürdiger Held!
105 Sprach flehend der Bote, wir winden
106 Vor dir uns im Staube: du siehest es, was
107 Für Elend wir dulden. Erbarme dich! lass
108 Uns Mitleid und Huld bey dir finden!
- 109 Diess Flehen erregte des Königs Gefühl;
110 Denn Kunde des Krieges und Schlachtengewühl
111 War zwar seit der zartesten Blühte
112 Der Jugend sein Lieblingsgeschäft: doch es schlug
113 Auch unter dem eisernen Wamms, das er trug.
114 Ein Herz voll Empfindung und Güte.
- 115 Zieh, Herold! zieh hin zu den Deinigen! spricht
116 Der König mit Würde, denn Boleslaw ficht
117 Nicht wider halbmorsche Gerippe.
118 Lautjauchzend schloss Kiow die Pforten nun auf,
119 Und Boleslaw ward zu den Sternen hinauf

- 120 Erhoben von jeglicher Lippe.
- 121 Kaum schwand itzt die Seuche, so strömten die Reihn
122 Der rüstigen Polen durch's Stadtthor hinein.
123 Nun griff man vom Waffengeräthe
124 Zu muntern Pokalen: das freudige Herz
125 Eröffnete froh sich dem traulichen Scherz
126 Beym üppigen Ritterbankete.
- 127 Die russischen Weiber behagten dem Schwarm
128 Der Woywoden Polens: ihr kriegerischer Arm
129 Entnervt sich in weichlichen Lüsten.
130 Nur Zambozin sehnt sich zur Heimath zurück:
131 Kalt bleibt für die Töchter von Kiow sein Blick,
132 Als schaut' er auf leblose Büsten.
- 133 Umsonst sahn indessen die polischen Fraun
134 Von Monden zu Monden mit neuem Vertraun
135 Der Rückkehr der Gatten entgegen.
136 Als endlich der siebente Sommer verstrich,
137 Erkiesten sie treulos Leibeigene sich,
138 Der Liebe mit ihnen zu pflegen.
- 139 Zum Tummelplatz knechtischer Miethlinge ward
140 Das ehliche Bett nun, und mancher Bastard
141 Verkündigte laut schon die Schande
142 Der buhlenden Mutter den Augen der Welt.
143 Nur Zambozins redliche Gattinn erhält
144 Allein sich noch züchtig im Lande.
- 145 Man mühte sich fruchtlos, durch geiles Geschwätz
146 Und ehrlose Ränke sie mit in das Netz
147 Der schlauen Verführung zu locken;
148 Sie wandte dem Schloss, als die Buhlen zu arg
149 Sie ängstigten, heimlich den Rücken, und barg

- 150 Sich unter des Kirchenthurms Glocken.
- 151 Gar bald macht des Rufes geschäftiger Mund
152 In Klow den Frevel der Gattinnen kund:
153 Wie flogen die rüstigen Polen,
154 Gespornt von Eifersucht, Ärger und Wuth,
155 So hastig zur Heimath, als brennte die Glut
156 Der Hölle sie unter den Sohlen!
- 157 Bang wittern die sträflichen Knechte schon fern
158 Die Gegenwart ihrer entrüsteten Herrn,
159 Und fliehn mit zerknirschtem Gewissen.
160 Wie wird's nun den wehrlosen Frauen ergehn?
161 Seyd gnädig, ihr Männer! denn sehet! sie flehn
162 So reuig zu eueren Füssen.
- 163 Schon waren die Gatten zu schonendem Glimpf
164 Entschlossen: doch Boleslaw brannte, den Schimpf
165 Des polischen Adels zu rächen.
166 »zu offenbar,« sprach er, »zu arg ist die Schuld:
167 »nach solchen vermessenen Thaten ist Huld
168 »nur Anlass zu neuen Verbrechen.
- 169 »drum meldet den Frauen von edlem Geschlecht,
170 »vor mir sich zu stellen, um Urtheil und Recht
171 Zu hören.« Gehorsam erschienen
172 Mit ängstlichem Herzen und bangem Gesicht
173 Die Weiber vor Boleslaw's ernstem Gericht,
174 Und Zambozins Gattinn mit ihnen.
- 175 »weib,« sprach zu Margrethen mit freundlichem Ton
176 Der König, »du hieltest dich wacker: zum Lohn
177 »empfange diess Kleinod, und trag es
178 Als Denkmal der Treu' an dem züchtigen Hals!
179 Stäts sey dir die Lauterkeit dieses Krystals

180 Erinnrung des heutigen Tages!

181 Ihr Lieben! wie Boleslaw Tugenden ehrt,
182 Das saht ihr nun: wie er mit Lastern verfährt,
183 Soll folgendes Urtheil euch zeigen:
184 Man raube die Früchte meineidiger Lust
185 Den Händen der Mütter! Es möge die Brust
186 Leibeigener Mägde sie säugen!

187 Die Väter verdamm' ich zum Kantschug, und ihr,
188 O Mütter, bequemt euch, zur Busse hinfür
189 Ein Hündlein am Arme zu tragen:
190 Lässt ohne diess Zeichen sich eine von euch
191 Erblicken, so sey durch den Henker sogleich
192 Das Haupt ihr vom Rumpfe geschlagen!«

193 Sieh, günstiger Leser! seit Boleslaw's Zeit
194 Giebt manche der edelsten Damen noch heut
195 Dem niedrigsten Knecht aus dem Schwarme
196 Der Miethlinge, was sie dem Gatten versagt,
197 Lässt säugen ihr Kind von der schmutzigen Magd,
198 Und schaukelt ihr Hündchen am Arme.

(Textopus: O Weib, das die Milde des Himmels mir gab. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>)